

EPONA

Exmoor-Pony-Nachrichten



*Mitteilungen der
Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft
e. V.*

*Heft 3
Dezember 1996*



Die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft e.V.

Die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft ist der deutsche Tochterverband der englischen Exmoor Pony Society. Wie die Exmoor Pony Society setzt sich die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft in erster Linie dafür ein, die Zukunft der Exmoor Ponys zu sichern und den ursprünglichen Charakter dieser Rasse zu bewahren.

Im einzelnen gehören dazu:

- die Förderung jedweder Bestrebungen, dem Exmoor-Pony einen höheren Bekanntheitsgrad zukommen zu lassen
- die Förderung der Zucht von Exmoor-Ponys
- die Fohleninspektionen nach den Richtlinien der Exmoor Pony Society
- die Förderung der Nutzung von Exmoor-Ponys als Reit- und Fahrpferde
- die Förderung von Kontakten mit anderen ausländischen Exmoor-Pony-Vereinen
- die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) etc.

Eine der Bestrebungen der Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft ist es, einzelnen Herden von Exmoor-Ponys eine möglichst naturnahe Lebensweise in Natur- und Wildparks zu ermöglichen.

Allgemein bestehen damit Zweck und Ziele der Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft darin, die Anliegen der Exmoor Pony Society zu unterstützen und den Kontakt zwischen deutschen Exmoor-Pony Haltern und der Exmoor Pony Society zu fördern.

Die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft betreut alle reinrassigen Exmoor-Ponys, unabhängig davon, ob sie im Stutbuch der Exmoor Pony Society registriert sind oder nicht. Für die Zucht wird dazu strikt den Vorgaben der Exmoor Pony Society gefolgt.

Die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft berät in allen Fragen, die das Exmoor-Pony betreffen.

EPONA

Impressum:

Herausgeber: Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft e.V.

Verwaltung des Tierparks Sababurg, Kasinoweg 22, 34369 Hofgeismar

Bankverbindung: Kreissparkasse Hofgeismar, BLZ 520 503 53, Kontonummer 1100015428
V.i.S.d.P.: Rainer Willmann

Für die namentlich gekennzeichneten Artikel sind die Autoren selbst verantwortlich, wobei die Auffassungen der Autoren nicht mit der der Herausgeber übereinstimmen müssen.



Liebe Exmoor-Pony-Freunde und liebe Mitglieder,

das Schönste an den Epona-Heften ist natürlich immer mein Grußwort, vor allem wenn es kurz ist (oder vielleicht auch einmal ganz fehlen sollte). Daher will ich mich auf das Wesentliche beschränken:

Ich wünsche Euch und Ihnen allen ein schönes Weihnachten und alles Gute für das kommende Jahr.

Nur ein paar Bemerkungen: Mein besonderer Dank gilt den Autoren der beiden Hauptartikel im vorliegenden Heft, Ines Baur und Dieter Kettenburg. Ich denke, sie machen das Herzstück von 'Epona 3' aus. Und was das Heft selbst nicht so sehr betrifft: Die diesjährige Kommission war wieder von der Gastfreundschaft, die ihnen überall entgegengebracht worden ist, sehr beeindruckt. Hiermit möchte ich mich auch in ihrem Namen nochmals von ganzem Herzen bei allen bedanken. Der Artikel von Dieter Kettenburg spiegelt die Stimmung während der diesjährigen Inspektion, glaube ich, sehr gut wider.

Wir werden im kommenden Jahr „Epona“ wahrscheinlich nur einmal erscheinen lassen können, möglicherweise wieder um die Weihnachtszeit – es sei denn, es ist über besonders wichtige Dinge zu berichten. Mehrere Hefte sind einfach zu teuer für unseren kleinen Verein. Dem Informationsaustausch dient natürlich auch unsere Mitgliederversammlung, und ich möchte daher noch einmal daran erinnern, daß wir 1997 bei Familie Baur in Dischingen zu Gast sein werden. Termin: Letztes Mai-Weekende.

Herzlichst,

Ihr und Euer Rainer Willmann



Inhaltsverzeichnis

Die Inspektionstour von 1996	4
Griffon, ein Exmoorhengst	9
Bewegung im Exmoor-Markt	13
Liste der registrierten Exmoorponys, Stand Dezember 1996	15
Öko-Agrar 1997	17
Presse	18
Die Ponybörse	30



Die Inspektionstour von 1996

Die Fohlen-Inspektion im Herbst ist immer ein ganz besonderes Ereignis. An dieser Stelle möchte ich einen Reisebericht über die diesjährige Fahrt der Exmoor Pony Society und unseres Vereins geben. Ich bin Dieter Kettenburg, Mitglied in der Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft und zudem 1. Vorsitzender des Tierpark Warder Fördervereins. Meine Liebe zu den Exmoor-Ponys habe ich durch die enge Zusammenarbeit mit dem Leiter des Tierparks Warder entdeckt, es war „Liebe auf den ersten Blick“. Vor zwei Jahren hatte ich die Kommission schon einmal begleiten dürfen, wenn auch nur für 2 Tage. Es war ein Erlebnis.

Nun zu der diesjährigen Fahrt. Natürlich habe ich sofort zugesagt, als ich gefragt wurde, ob ich den Kleinbus des Tierparks Warder mit den Gästen aus England sowie Bernadette Riediger und Rainer Willmann auf der diesjährigen Reise fahren würde. Nach den Vorbereitungen: Streckenplanung, Einholung von Staumeldungen, Baustellenberichten auf den Autobahnen sowie der Durchsicht des Fahrzeuges konnte es losgehen. Die



Gäste aus England – Anne Western, David Brewer und David Mansell – waren am Montagabend angekommen und hatten in Nortorf übernachtet. Am Dienstag, 1.11.96 um 8.30 Uhr begann die Inspektion im Tierpark Warder und bei den Eheleuten Willmann in Oldenhütten. Die „wilden“ Einlagen der Ponies kannten wir ja schon, aber die ruhige und behutsame Art und das Einfühlungsvermögen von David Brewer ist einmalig und immer wieder faszinierend. In Warder sowie in Oldenhütten gab es gute Ergebnisse. Nach einem kräftigen Mittagessen starteten wir in Richtung Ostersode/Worpswede. 2600 Kilometer sollten jetzt noch vor uns liegen...

Bei Familie Röhrßen wurden wir schon erwartet, und nach einem heißen Tee oder Kaffee begann die Kommission ihre Tätigkeit. Auch eine gut organisierte Fahrt hat ihre Tücken. Die neue Herdennummer für Familie Röhrßen lag in England. Nach einer Zwangspause und einem Abendessen, meiner und unser aller Dank an Familie Röhrßen, wurde die Herdennummer aus England telefonisch angegeben. Los ging es, die warme Küche gegen die feuchte, nebelige Nachtluft eingetauscht, den Brenner gezückt und David waltete seines Amtes. Der nächste Morgen begann mit einer Fahrt nach Bremen in den Bürgerpark. Hier wurden zwei Ponys, eine Stute und ein Hengst, vorgestellt. Nach einer sehr eingehenden Inspektion bekam die Stute – sie war im Jahr zuvor im Tierpark Warder zur Welt gekommen – ihr Brandzeichen. Noch in Bremen, wie an allen anderen Orten auf der Reise, bot sich eine Diskussion und ein reger Gedankenaustausch in einer gemütlichen Runde bei einer Tasse Tee oder Kaffee an. Dazu hatte der Direktor des Bürgerparks, Herr Dahmke, eingeladen, und der gewählte Ort (für Kaffee und Kuchen) war nicht der schlechteste: Mit Blick auf einen künstlichen See mit Seerosen und Wasservögeln – und das eigentlich mitten im Stadtzentrum.

Danach Aufbruch zum nächsten Etappenziel, zur Sababurg. Die persönlichen Eindrücke der Fahrt auf dem Weg nach Göttingen: Sprachengewirr in Deutsch-Englisch, gute Straßen, verhältnismäßig reger, besser gesagt starker LKW-Verkehr, Blick auf die Tankuhr, Beifahrer rechnet auf der Karte die Entfernung bis zur nächsten Tankstelle, zwischendurch ein kleines Getränk, ein Stück Schokolade mundvoll dargereicht; so wurden die 5 Stunden Autofahrt zum Erlebnis. Nach dem längst fälligen Tankstop lag jetzt Göttingen hinter uns und die Fahrt ging durch das Weserbergland. Auf jeden Fall fuhren wir einen Umweg... Ob die Fähre über die



Weser nun fuhr oder nicht, ich habe es nicht mehr erfahren. Es war auch nicht schade, denn so konnte der Fahrer vom „platten Land“ schon einmal üben, Steigungen, Serpentin und Abfahrten, sowie enge Durchfahrten zu meistern. Es ging sehr gut. Drangen da etwa lästernde Stimmen an das Ohr des Fahrers? Es war nur Spaß!

Da taucht sie aus dem Nebel auf, die Sababurg. Am Fuße der Burg liegt der Tierpark mit seiner großen, schönen Exmoorpony-Herde. Trennen der zu inspizierenden Tiere von der Herde, Einbringen in die Ställe, Beruhigen, Begutachten, Erklären in Deutsch und Englisch, Beantworten der Fragen der Reporterin vom Sender Hessen 4, Brenneisen herrichten und Ponys brennen! Ich habe nichts vergessen. Wieder sahen wir David Brewer in Höchstform. Ein sehr interessanter Nachmittag ging mit einem gemütlichen Imbiß zu Ende – diesmal eingeladen von den Herren Briel und Asshauer von der Tierparkverwaltung. Dabei war auch Herr Schulte-Scherlebeck, der seit geraumer Zeit die Sababurger Exmoors genauestens im Visier hat und der Kommission nun mit Namen und Erklärungen helfen konnte. Dann Rückfahrt nach Göttingen und Einstimmung auf den nächsten, langen Tag. In Göttingen durfte ich an zwei Tagen Gastfreundschaft von Bernadette und Volker Riediger genießen. An dieser Stelle noch besten Dank Euch beiden, ich habe mich bei Euch sehr wohl gefühlt.

Göttingen, Kassel, Bad Hersfeld, Erfurt, Jena, Gera und dann kam endlich Zeulenroda, ein kleiner Ort zwischen Zwickau und Plauen. Ein Rätsel wurde uns verkehrsmäßig aufgegeben: Befahren einer Einbahnstraße mit Kreuzung, rechts und links Durchfahrt verboten, geradeaus ging es laut Schild in eine Sackgasse und zurück durfte man auch nicht. In Zeulenroda galt es, ein Hengstfohlen zu inspizieren – wieder ein prächtiger Kerl. Dann ging es weiter in Richtung Süden: Eindrücke wurden gesammelt, herrliche Landschaften, kleine Dörfer, Plattenbauten und angebliche Schweinemastanlagen wechselten sich ab. Das muß erst einmal verarbeitet werden. Von Zeulenroda über eine kleine Nebenstraße bis zur Autobahn und dann ging es los: A9 Richtung Hof-Bayreuth-Nürnberg. Baustellen, jede Menge Feierabendverkehr. Herz, was willst Du mehr? Geschreibsel auf der Autobahn im Dunkeln; wer findet die Abfahrt auf die A6 am schnellsten? Die A6 wurde gesucht und nicht die „A9 Richtung München“, das Ganze also noch einmal. Der Rest war ein Kinderspiel, A6, Richtung A7, A7 gefunden. Weiter geht es Richtung Heidenheim. Es fällt der erste Schnee.



Warum gerade jetzt und hier? Später stellte sich heraus, hier fällt *immer* der erste Schnee! Mittendrin ein Telefonat mit Herrn Schilling, ob wir uns bei Familie Baur treffen könnten.

Bei der Abfahrt Heidenheim wurde die Autobahn verlassen, der Beifahrer wechselte. Bernadette lotste mich durch die Dunkelheit über die Alp. Da tauchte es auch schon auf, das Wirtshaus „Kesseltaler Hof“ bei Dischingen, wo Baur wohnen. Unsere neuen Gastgeber, Familie Baur, und viele andere warteten schon auf uns. Wir waren ja auch nur 1 1/2 bis 2 Stunden später gekommen als wir gedacht hatten. Ein gutes Essen, ein gutes Bier und herzliche Gespräche beschlossen einen langen, aber keineswegs anstrengenden Tag. Auf meine Bitte hin wurde ich am nächsten Morgen um 6.00 Uhr geweckt. Um 7.00 Uhr holte mich Frau Baur im Gasthaus ab. Eine Tasse Kaffee und dann ging es los. Mit Herrn Baur begab ich mich in die Ställe seines Schweinemastbetriebes. Es war sehr interessant zu erleben, wie gut ein solcher Betrieb geführt werden kann, da ich ja nur die extensive Haltung alter, vom Aussterben bedrohter Schweinerassen kannte. Die Galloway-Herde mußte ich natürlich auch noch gesehen haben. Ein schöner Anblick.

Nach einem ausgiebigen 2. Frühstück rollten dann auch schon die englischen Gäste mit Rainer Willmann auf den Hof. Nun galt die ganze Aufmerksamkeit wieder den Exmoor-Ponys der Familie Baur. Es ist immer wieder interessant, die Arbeit der Inspektoren zu beobachten. Beurteilung der Proportionen; Gesamteindruck; starker und kräftiger Hals, Beine, Gelenke und Hufe; Prüfung, ob weiße Haare in Schweif vorhanden; Prüfung der Hufe auf weiße Stellen; und dann fällt die Entscheidung. Die Kommission macht es sich wirklich nicht leicht. Mancher der von uns besuchten Exmoorpony-Besitzer war sicherlich von diesem oder jenem Urteil ein wenig enttäuscht. Ich wäre es sicherlich auch gewesen, aber es geht ja letztlich um den Fortbestand der Ponys. Ines Baur zeigte uns dann noch in einer kurzen, eindrucksvollen Vorführung, was man alles mit einem Exmoorpony machen kann. Es war beeindruckend, vielen Dank für die gekonnte Vorstellung. Nach gemeinsamem Mittagessen bei Baur galt es auch schon wieder, Abschied zu nehmen. Ines wäre am Liebsten mitgekommen. Der Bus rollte vom Hof.



Die Autobahn wurde schnell erreicht, und es ging über die A7 in Richtung Göttingen, wo Volker Riediger auf die gesamte Mannschaft mit einem kräftigen Abendessen wartete.

Sonnabend, der letzte Tag der Rundreise brach an. Volker gesellte sich zu uns und fuhr den Rest der Reise mit. Der Fahrer wurde für die Fahrt von Göttingen bis zur Autobahn Hamburg-Berlin gewechselt. Rainer Willmann nahm den Fahrerplatz ein, und ich verzog mich auf den Beifahrersitz. So hatte ich Zeit, die gesammelten Eindrücke zu verarbeiten. Die Fahrt bis Rostock verlief dann ohne weitere Probleme. In Dettmorsdorf wurden wir schon erwartet. Nach einem gemeinsamen Mittagessen – vielen Dank, liebe Frau Leiblein! – führte uns Frau Leiblein ihre Exmoorponys vor. Auch hier wieder die genaue und strenge, aber sehr liebevoll und einfühlsam ausgeführte Inspektion durch David Brewer und Anne Western. Leider blieb zu wenig Zeit um einen längeren Blick auf die anderen Schätze von Frau Leiblein zu werfen – die Koniks zum Beispiel.

Letzter großer Aufbruch zu Frau Ludwig in Fäsekow, nur ein paar Kilometer weiter. Frau Ludwig stellte uns ihre kleine Herde vor. Ein schöner Anblick. Nach dem Begutachten auf der Koppel wurden die beiden Hengste von der Herde getrennt und in einen Hundezwinger getrieben, um begutachtet zu werden. Reibungslos verlief dann die Inspektion, denn in der Zwischenzeit waren wir ja ein gut eingespieltes Team geworden. Nach getaner Arbeit gab es noch eine letzte fröhliche Runde bei Familie Ludwig im Forsthaus. Bei Kaffee, Tee und Kuchen verging die Zeit viel zu schnell. Ich mußte zur Abfahrt drängen, denn in der Zwischenzeit hatte ich mir noch einen Wetter- und Straßenzustandsbericht eingeholt. Es kam aber glücklicherweise erst zum Ende der Reise, was kommen mußte: die Heimfahrtstroute mußte geändert werden. Über Rostock auf Umwegen nach Wismar, dann war auch schon alles überstanden. Gegen 22.00 Uhr rollten wir in Oldenhütten auf den Hof.

5 Tage waren vergangen, es ging alles viel zu schnell. An dieser Stelle noch einmal meinen Dank an alle; an die Mitfahrer im Bus, an die Exmoor-Freunde bei denen wir zu Besuch waren und an die Helfer. Ich habe die Tage genossen.

Euer Dieter Kettenburg



Griffon, ein Exmoorhengst

Es ist jetzt 5 Jahre her, daß unsere Exmoorponies wild und ungezähmt aus England zu uns kamen, und es sind erst ein paar Wochen vergangen, seit mein Exmoorhengst Griffon und ich einen wunderschönen 6-tägigen Wanderritt unternahmen, der uns von Landstuhl aus quer durch Rheinland-Pfalz an die Mosel nach Kröv führte. Dort stand Griffon dann mit ca. 150 anderen Pferden im Windrosen-Biwak in seinem Paddock und war kein bißchen mehr das Wildpferd, das er noch vor 5 Jahren gewesen ist.

Es war für mich wohl das schönste Weihnachtsgeschenk, als mein Vater und ich am 21. Dezember 1990 unsere 3 Exmoorponies von Nortorf abholten. Ich habe zwei jüngere Geschwister, einen Bruder und eine Schwester, und so kauften wir zwei Stuten und einen Hengst; den Hengst Griffon für meinen Bruder, die Stuten Göri und Apanatschi für meine Schwester und mich. (Wir wußten damals noch nicht, daß ein Hengst so schwierig sein könnte, sonst hätte mein Vater wahrscheinlich drei Stuten gekauft und auf das Züchten verzichtet!)

Nun hatten wir also drei kleine, wilde, und da es Winter war, äußerst zottelige junge Ponies, die mindestens genauso ratlos in ihren Boxen standen wie wir davor. Wir hatten damals unsere Koppel noch nicht fertiggestellt und mußten sie deshalb in Boxen halten. So hatten wir die Chance, sich ihnen zu nähern, und gaben ihnen viel aus der Hand zu fressen, was ihre Scheu gegenüber uns Menschen sehr gemildert hat. Glücklicherweise hatten die Ponies schon in England Halfter verpaßt bekommen, so daß wir sie nach ein paar Tagen des Gewöhnens jeden Tag in einen kleinen Paddock und wieder zurück führen konnten. Griffon, der ja als Hengst schon immer der Neugierigste war, ließ sich als erster streicheln und kam auch schon auf uns zu, wenn wir zu den Ponies gingen. Mit der Zeit faßten dann auch die Stuten Vertrauen zu uns. Wir gingen schon bald mit den Ponies spazieren, putzten sie oft oder saßen einfach nur zwischen den Ponies auf der Koppel, und es kam auch mal vor, daß sich ein Pony zu uns hinlegte. Griffon war in dieser Zeit, also als Jährling, ausgesprochen lieb, und mein Bruder, der damals 9 Jahre alt war, hatte keine Probleme mit ihm.

Im kommenden Frühjahr dann – die Ponies waren jetzt 2 – wurden die Stuten rossig, und wir versuchten, den Hengst getrennt von den Stuten



zu halten, da wir sie so früh noch nicht decken lassen wollten. Ich denke, Griffon war damals überfordert und furchtbar unsicher, da er von seiner Herde getrennt wurde, als es ihn am stärksten zu ihr hinzog, und er suchte wohl den älteren und erfahreneren Leithengst, der ihm seine Grenzen gezeigt hätte, in uns. Er fing an, zu steigen und durchzugehen, wenn mein Bruder ihn führte, so daß bald nur noch mein Vater einigermaßen mit ihm fertig wurde. Doch als Griffon meinen Vater einmal mit den Vorderhufen an den Kopf schlug, war es auch ihm zu gefährlich, und von da an lief Griffon wohl oder übel mit den Stuten mit, ohne daß man mit ihm arbeiten konnte. In diesem Jahr, in dem Griffon immer unhandlicher wurde, und gleichzeitig auch immer gefährlicher (man konnte ihm kein Halfter anlegen, ohne befürchten zu müssen, daß er gleich steigt...), konnten wir uns schon kurze Zeit auf die Stuten setzen und gewöhnten sie vorsichtig an Trense und Sattel.

Als die Ponies im Frühjahr 1993 drei Jahre alt wurden, konnten wir Kinder Apanatschi schon ohne Sattel im Galopp reiten. Im kommenden Herbst kamen dann auch zum ersten Mal die Inspektoren aus England, um die Jährlinge – Apanatschi hatte in diesem Jahr ihr erstes Fohlen, Lollipop, bekommen – zu untersuchen und zu brennen. Dabei sahen sie sich auch gleich Griffon an, den wir ja kören lassen wollten. Die Engländer rieten uns damals, ihn so schnell wie möglich zu zähmen, und David Brewer zeigte uns, daß das tatsächlich möglich war, indem er Griffon nach einer eindringlichen Auseinandersetzung in der Box in unserem Paddock herumführte. Um die Erfahrung reicher, daß unser wilder, unbezwingbarer Hengst doch nicht so ganz unbezwingbar war, gaben wir ihn im Frühjahr 1994 zu einem Ausbilder. In diesen zwei Monaten wurde Griffon täglich longiert und machte die Erfahrung, daß es auch Menschen gab, denen er gehorchen mußte. Inzwischen hatten wir einen anderen Pferdeausbilder kennengelernt, dessen Art uns mehr zusagte, so daß wir Griffon einen Monat vor den Sommerferien dorthin brachten.

Man legte in diesem Reitstall sehr viel Wert auf Bodenarbeit, und – was in unserem Fall sehr wichtig war – auf absoluten und bedingungslosen Gehorsam des Pferdes gegenüber den Menschen allgemein. Griffon wurde hier nach einer Methode ausgebildet, die in vieler Hinsicht der Ausbildung Hempflings entspricht. Mit ihm wurde viel frei gearbeitet, das heißt, man longierte ihn ohne Longe, brachte ihn dazu, daß er auf Kommando



zum Ausbilder kam, ihm hinterherlief, oder vom Ausbilder wegging; selbstverständlich immer in einer Halle. In dem Monat vor Sommerferienbeginn brachte unser Ausbilder Griffon zunächst einmal soweit, daß er sich ihm unterordnete. Als nächstes sollte Griffon mich als ranghöhere Person respektieren lernen, und so brachten meine Eltern mich in den Sommerferien regelmäßig, d.h. dreimal in der Woche, manchmal sogar jeden Tag, zu Griffon in den Reitstall, wo ich unter Aufsicht unseres Ausbilders mit Griffon viele Kämpfe ausfocht, nicht ohne daß es die eine oder andere Träne gab. Zwei Monate lang ging das so, wobei ich, ehrlich gesagt, damals über die Lösung, mein liebes Stütchen Apanatschi gegen den „bösen“ Griffon einzutauschen, noch nicht so glücklich war. Insgesamt stand Griffon also drei Monate bei diesem Ausbilder, bis er wieder heim durfte.

Unser Ausbilder gab mir die Anweisung, ihn jeden Tag mindestens eine Stunde im Galopp zu longieren, und danach noch Bodenarbeit, insbesondere Gehorsamsübungen, zu machen. Ich hatte ziemliche Angst davor, alleine mit ihm zu arbeiten, ohne daß im Zweifelsfall jemand zur Hilfe eilen oder einfach Ratschläge geben konnte. Mit diesen ständigen Kämpfen und Rangeleien um die ranghöhere Stellung habe ich mich jetzt schon mehr oder weniger abgefunden, aber damals brachten sie mich oft genug dazu, alles aufzugeben und den inzwischen doch recht liebgewonnenen kleinen Hengst wieder herzugeben. Aber jedes Mal, wenn es soweit gekommen war, daß ich alles hinschmeißen wollte, wurde ich spätestens am nächsten Tag, wenn er im Trab und mit vor erwartungsvoller Freude weit aufgerissenen Augen auf mich zusprang, wieder mit ihm versöhnt. Dieses aufgeweckte Interesse daran, was der Mensch heute mit ihm unternehmen würde, das sich in seinen Augen und seinen ganzen Bewegungen widerspiegelt, ist heute immer noch da, und ich habe es mit der Zeit schätzen und lieben gelernt, denn es liegt darin auch eine versteckte Unsicherheit, die es mir ermöglicht, sein Vertrauen für mich zu gewinnen. Ich habe in jenem Herbst tatsächlich fast täglich mit ihm gearbeitet; zweimal in der Woche fuhren mich meine Eltern zu diesem Ausbilder, der seinen Stall ca. 20km weiter weg hatte.

So hatte ich Griffon, bis die Inspektoren aus England im Herbst 1994 wieder zu uns kamen, doch schon relativ gut im Griff, was allerdings nicht heißen soll, daß ich keine Angst mehr vor ihm hatte. Als dann der Winter kam, wurde Griffon, der ja jetzt schon fast 5 Jahre alt war, zum Einreiten wieder auf den Hof unseres Ausbilders gebracht, wo er dieses Mal 2 Mona-



te blieb. Zuerst wurde er von unserem Ausbilder ingeritten, wobei er am Anfang ziemlich oft gestiegen sei, wie man uns erzählte. Wir besuchten Griffon regelmäßig, und ich machte hier weiterhin Bodenarbeit mit ihm. Als er dann soweit ingeritten war, sollte ich ihn reiten. Meine Selbstsicherheit gegenüber Griffon, die ja ohnehin noch nie sehr groß gewesen war, wurde nun, da ich ihn reiten sollte, dadurch beeinträchtigt, daß er im „Western Style“ ingeritten war, und ich als „Englischreiterin“, trotz etlicher Reitstunden im Westernreiten, nicht sehr sicher war. So dauerte es, nachdem wir ihn wieder zu uns nach Hause geholt hatten, trotz vieler Reitstunden bei unserem Ausbilder, gut ein Jahr, bis ich mich an Griffon und seinen Charakter gewöhnt hatte, und noch ein weiteres Jahr, bis wir so zusammengewachsen waren, wie wir es jetzt sind. Dazu muß ich gleich sagen, daß es heute noch genug Rangkämpfe und Durchhänger gibt, wenn ich ihn oft wochenlang nicht reite, weil ich entweder keine Lust oder durch die Schule keine Zeit habe.

So war es z.B. auch 1996 vor unserem Windrosenritt nach Kröv, als ich ihn – obwohl ich es mir fest vorgenommen hatte – fast gar nicht trainiert hatte. Ich holte ihn im wahrsten Sinne des Wortes frisch von der Koppel und stellte ihn neben die für ihn wildfremde Stute meiner Freundin in einen Transporter, mit dem man uns nach Landstuhl, unserem Ausgangspunkt, brachte. Ich wußte nicht, wie er sich aufführen würde, da ich ihm ja schon länger nicht mehr seine Grenzen gezeigt hatte, und war deshalb angenehm überrascht, wie brav er war. Das Gelände, durch das wir ritten, war traumhaft – wenn auch nicht unbedingt für unsere Pferde, da es ständig bergauf und bergab ging. Hier bewies mir Griffon wieder einmal, wie zäh, ausdauernd, leistungsbereit und verlässlich ein Exmoorpony doch ist, da er untrainiert mit einem Pferd mithalten mußte, das nicht nur täglich trainiert worden war, sondern auch noch ein Stockmaß von 1,76 m hat! Allerdings wurden unsere Pferde mit 30–40 km pro Tag auch nicht sehr stark beansprucht. Griffon nahm es mit der Stute meiner Freundin locker auf, und ein paarmal passierte es sogar, daß er am Ende eines langen Tages auf einer Wiese plötzlich übermütig buckelte, und, wenn ich es ihm erlaubte, lustig drauflos galoppierte. Am Ziel unseres Rittes stand er oft dösend in seinem Paddock, war aber sofort hellwach und laufbegierig, wenn ich ihn herausholte. Ich freue mich schon auf meinen nächsten Ritt mit Griffon, den ich bestimmt unternehmen werde. – Nicht zuletzt, weil er



auf Straßen oder in sonst einer kritischen Situation die Ruhe selbst ist, andererseits aber von sich aus einen ständigen Vorwärtsdrang hat, der immer und überall kontrollierbar bleibt.

Ines Baur



Bewegung im Exmoor-Markt

In diesem Jahr und besonders in den letzten Monaten hat es bei den Besitzverhältnissen von Exmoor-Ponys viel Bewegung gegeben. Anfang des Jahres wurde „Gypsy“, eine von Herrn Fehmers Stuten, an den Tierpark Sababurg abgegeben, und dort hofft man nun für Frühjahr 1997 auf den ersten registrierbaren Nachwuchs. Die Stute paßt in ihrem Äußeren wunderbar in die Sababurger Herde und hat sich auch umgehend in den Kreis der älteren Herdenmitglieder integriert. Kurz danach erwarb Frau Leiblein die Stute „Greenfinch“ mit ihrem Stufohlen „Janet“ von Herrn Fehmer. Im März kaufte Herr Schilling die beiden Stuten „Sahri“ und „Satupfel“ mit ihren zweijährigen Junghengsten „Salto“ und „Salomon“ und Sahriss diesjährigem Hengstfohlen „Sam“ beim Tierpark Sababurg. Diese Tiere stehen zur Zeit bei Frau Ludwig in Fäsekow, und dort brachte Satupfel kurz nach ihrer Ankunft ihr Hengstfohlen „Saluki“ zur Welt. Sahri und Salto gingen in ihren Besitz über, und den anderen Junghengst, Salomon, erwarb Frau Leiblein in Dettmanskopf. Fäsekow ist auch der Zielort von „Jenny“ und „Nina“, zwei Jungstuten aus der Zucht von Herrn Fehmer, die erst in den letzten Wochen ihren Besitzer gewechselt haben. Aus dem Tierpark Sababurg wurden außerdem das diesjährige Hengstfohlen „Saba's Quarternus“ und die Jungstute „Safari“ an Herrn Furth in der Nähe von Kassel verkauft. Dieser ist schon glücklicher Besitzer von einigen Eseln, die sich nun mit den beiden Exmoor-Ponys in bester Gesellschaft befinden.



Im Süden Deutschlands begrüßen wir mit Sina Häußler ein neues Mitglied unseres Vereins. Anlaß ihrer Mitgliedschaft: Sina hat von Familie Baur die Jungstute „Lollipop“ erworben (vielleicht hat auch ihr Vater das Geschäftliche geregelt, das wissen wir nicht so genau). Wir wünschen den beiden – also Sina und Lollipop – von ganzem Herzen eine schöne gemeinsame Zeit. Und ganz im Norden wurde Willmanns diesjähriges Stutfohlen „Vanessa“ an Familie Demuth abgegeben. Vanessa heißt dort „Emma“, aber den Wandel hat sie vermutlich nicht mitbekommen, denn den Namen „Vanessa“ hatte sie noch nicht lange getragen. Emma/Vanessa konnte sich bei Demuths gleich mit einem weiteren Pferd aus der Zucht von Herrn Fehmer anfreunden – dem Exmoor-Wallach „Pico“. Pico war das erste Fohlen, das bei Fehmers zur Welt gekommen war, und weil es Schwierigkeiten mit dem Trinken bei der Mutter gegeben hatte, war Pico über viele Wochen mit der Flasche großgezogen worden.

Einige Exmoors stehen weiterhin zum Verkauf – darüber informiert wieder unsere Exmoor-Pony-Börse.

Rainer Willmann, Bernadette Riediger



Liste der registrierten Exmoorponys, Stand Dezember 1996

In dieser Tabelle finden Sie eine Erweiterung der Tabelle aus „Epona“ Heft 1. Außerdem wurden noch einige Daten aktualisiert und korrigiert.

Name	G	Geb.	Brand	Vater	Mutter	Züchter	Besitzer
Amethyst	S	1965	A/100	Tinker (A/65)	Tortoiseshell (A/67)	R. Wallace	W. Zeuschel
Frithesden Troy (Tecumseh)	H	1968	9/21	Skyman (1/40)	Blackland (87/11)	P. McElligott	U. Tetten- born
Cardunneth	S	1969	(14/37)	Dunkery Heatherman (78/2)	Bearnwham (14/14)	P.R.C. Dean	Tierpark Sababurg
Breckney	S	1970	(14/44)	Dunkery Heatherman (78/2)	Skylark (1/41)	P.R.C. Dean	Tierpark Sababurg
Whinnetly	S	1966	(14/24)	Hawkridge Man (1/37)	Foxglove (10/10)	P.R.C. Dean	M. Schäfer
Molinia	S	1971	37/4)	Agrippa (14/35)	Bramble (48/39)	V.F.E. Watkins	Tierpark Sababurg
Kellah	S	1972	14/50	Agrippa (14/35)	Tercasset (14/22)	P.R.C. Dean	Tierpark Sababurg
Pinkery Corylus	H	1987	H9/6	Clouded Silver (H8/22)	Hock (A/158)	S. Mansell	E. Fehmer
Greenfinch	S	1990	A/63	Snoopy (A/253)	Robin (A/239)	R. Wallace	B. Leiblein
Gypsy	S	1990	A/56	Snoopy (A/253)	Merrymaid (A/203)	R. Wallace	Tierpark Sababurg
Grey Seal	S	1990	A/58	Logan Berry (A/201)	Bambi (A/308)	R. Wallace	Haustierpark Warder
Threshires Apollo	H	1990	187/1	Frithesden Andrew (9/58)	Frithesden Tilly (9/66)	E.A. Barker	H. Engels
Pico	H	1993	244/1	Pinkery Corylus (H9/6)	Greenfinch (A/63)	E. Fehmer	M. Demuth
Golden Sparrow	H	3/1993	243/2	Maggies' Mark (23/207)	Golden Girl (23/205)	R. Willmann	Tierpark Sababurg



Name	G	Geb.	Brand	Vater	Mutter	Züchter	Besitzer
Violet	S	5/1995	243/6	Maggies' mark (23/207)	Withypool (23/210)	R. Willmann	R. Willmann
Nina	S	1995	244/4	Pinkery Corylus (H9/6)	Greenfinch (A/63)	E. Fehmer	M. Ludwig
Jenny	S	1995	244/3	Pinkery Corylus (H9/6)	Gypsy (A/56)	E. Fehmer	M. Ludwig
Madonna	S	1995	242/7	Agapanthus (A/306)		Haustierpark Warder	Bürgerpark Bremen
Balou	II	1995	242/5	Agapanthus (A/306)	(A/66)	Haustierpark Warder	Bürgerpark Bremen
Archimedes	II	1995	288/1	Threshires Apollo (187/1)	Weatherslade (23/211)	H. Engels	H. Engels
Argon	II	1996	288/2	Threshires Apollo (187/1)	Weatherslade (23/211)	H. Engels	H. Engels
Aragon	II	1996	242/8	Agapanthus (A/306)		Haustierpark Warder	Haustierpark Warder
Arthus	H	13.06. 1996	311/1	Hannibal (242/1)	Helena (242/2)	F.G. Röhrßen	F.G. Röhrßen
Soda Pop	H	1996	245/4	Griffon (A/76)	Goofy (A/67)	I. Baur	I. Baur
Merlin	II	1995	243/8	Maggie's Mark (23/210)	Golden Girl (23/206)	R. Willmann	R. Willmann
Vanessa (Emma)	S	1996	243/9	Maggie's Mark (23/210)	Withypool (23/210)	R. Willmann	M. Demuth



Vom 26.04. bis zum 04.05.1997 findet in Schotten (Vogelsbergkreis, in der Nähe von Gießen) die **Öko-Agrar 1997** statt. Es handelt sich dabei um eine bundesweite Messe für extensive Landwirtschaft und ökologischen Landbau. Diese Messe findet seit 1987 alle 2 Jahre statt und erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Im Rahmen dieser Messe werden unter anderem viele alte und zum Teil vom Aussterben bedrohte Haustierrassen gezeigt. Außerdem findet eine Sonderschau mit dem Thema „Internationale Pferdewelt“ statt. Dort wollen wir zum ersten Mal auch unseren Verein vorstellen und – wenn möglich – auch Exmoorponies zeigen.

Das Besondere an der Öko-Agrar ist, daß statt der altbekannten, engen Messehallen mit drangvoller Hektik sehr viel Wert auf eine möglichst komfortable Unterbringung der ausgestellten Tiere gelegt wird. Außer recht geräumigen Boxen innerhalb der Messehallen werden auch Außenpaddocks mit Weidehütten angeboten, so daß etwas scheuere Tiere auch Rückzugsmöglichkeiten nutzen und sich so dem Besucherstrom entziehen können. Die Veranstalter richten sich in erster Linie nach den Bedürfnissen der einzelnen Aussteller und machen ihre Sache vorbildlich.

Es wäre schön, wenn jeder, der in irgendeiner Form bei dieser Messe mitmachen möchte und vielleicht sogar ein Pony zeigen kann, sich bei mit meldet.

Bernadette Riediger



Kinder lernen die Sprache der Pferde

Urlaub auf dem Bauernhof bietet Bettina Stratmann auf ihrer Exmoor-Ponystation - Ausritte in die Natur

Von unserer Mitarbeiterin
WALTRAUD EWERHARDT

Nusbaum. „Ferien auf dem Bauernhof“ stehen bei großen und kleinen Kindern ganz oben auf der Liste der Urlaubswünsche. Unmittelbare Nähe zur Natur und freizügiger Umgang mit Tieren sind meistens für diesen Wunsch ausschlaggebend. Auf ihrem 200 Jahre alten Bauernhof bietet Bettina Stratmann Kindern ein kleines Ferienparadies. Hauptanziehungspunkt sind die Pferde. Bettina Stratmann betreibt eine Exmoor-Ponystation. Sie ist Mitglied der „British Exmoor-Pony Society“, einer Gesellschaft, die sich für die Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen einsetzt. Exmoor-Ponys sind eine aussterbende Rasse. Bettina Stratmann: „Es gibt nur noch 1.800 auf der ganzen Welt.“ In England soll es allerdings noch wilde Herden geben. Die Pferde gelten als robust und anspruchslos. Ihnen werden natürliche Instinkte und eine hohe Intelligenz nachgesagt.

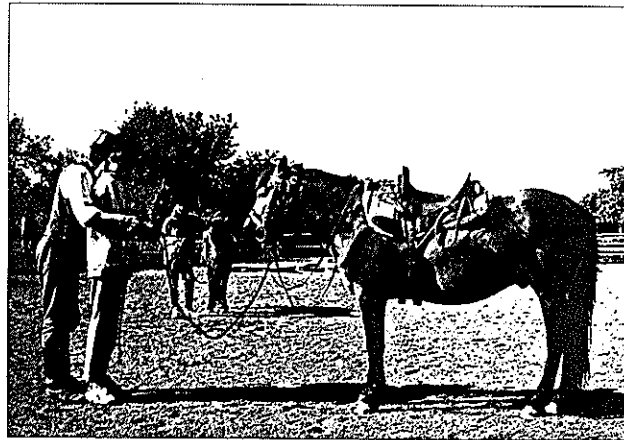


Foto: W. Ewerhardt

Unter Eifeler Dächern

Eine Serie der
TV-Eifelredaktion

„Das ideale Freizeitpferd für Kinder“, sagt die Hobberrin und Mutter von zwei Kindern. Sie ist landwirtschaftlich-technische Assistentin und hat ländliche Haus-

„Wer ist hier der Boß? Der richtige Umgang mit Pferden will gelernt sein.“

wirtschaft gelernt. Ihre Naturverbundenheit erklärt sie damit, daß sie ein „Kind der Eifel“ sei. Pferde sind ihre Leidenschaft. Von ihnen versteht sie eine ganze Menge. „Der Mensch muß die Sprache der Pferde verstehen“, meint sie. Von ihrem Wissen profitieren die Kinder, die hier ihre Ferien verbringen. Die 13jährigen Zwillingsschwester Christine und Anne sind für eine Woche zu Gast. Die Mädchen reiten seit ihrem neunten Lebensjahr. Von Bettina können sie neue Reitarten und Feinheiten des Rei-

tens lernen. Dazu gehört auch „Westernreiten“ oder „die freundliche Gebrauchsreiterei“, wie die Pferdeliebhaberin sagt. Auf den beiden Wallachs „Festus“ und „Marke“ üben die Mädchen ein Pferd ohne Zügel zu dirigieren. Ein großer Reifen dient zuerst als Ersatz. Der richtige Umgang mit Pferden will gelernt sein. Dazu gehört auch, dem Pferd zu vermitteln, wer der „Boß“ ist. Mit Handzeichen und leichtem Zug an der Leine machen Anne und Christine den Pferden ihre Position klar. Die Verständigung klappt nicht immer.

Bettina Stratmann ist geduldig. „Ehe man ein Pferd straft, muß man sicher sein, daß man alles richtig gezeigt hat“, mahnt sie. Zum Umgang mit Pferden gehören aber nicht nur Reiten, sondern auch Pflege und Fütterung. Auch hier sind die Kinder eifrig bei der Sache. Am meisten freut es sie, wenn sie einen Ausflug mit den Pferden in die nähere oder weitere Umgebung unternehmen. Dann sind am Abend nicht nur die Pferde müde und zufrieden. Auch die Kinder fallen geschäftig aber glücklich in die Federn.



TIERPARK SABABURG

Ein Wildpferd kommt in Mode

Neuere Forschungen belegen: Die Exmoor-Ponys könnten die letzten Wildpferde Europas sein – gleichzeitig sind sie ideale Familienpferde. In Sababurg lebt die größte Herde Mitteleuropas.

SABABURG ■ Daß der Tierpark Sababurg mit seinen weitläufigen Flächen vielen seiner Tiere beste Lebensbedingungen bietet, ist weithin bekannt. Davon profitieren auch die Exmoor-Pferde. Erst jetzt stellt sich heraus, daß die „Exmoors“ zu den wertvollsten gehören dürften, was die Sababurg beherbergt.

Keine Verwilderung

Lange Zeit glaubten die meisten Zoologen, daß sie ver-

wilderte Hauspferde seien. Neuere Untersuchungen sprechen dafür, daß es sich um unverfälschte Wildpferde handelt. Wenn das zutrifft, (Forschungen dazu laufen derzeit in England und an der Universität Göttingen) würde das bedeuten, daß die Exmoors die letzten echten noch freilebenden Wildpferde Europas sind. In ihrer Heimat aber, im Südwesten von England, sind die freilebenden Populationen durch vielerlei Einflüsse bedroht.

Lebensbedingungen

Der Tierpark Sababurg ist der einzige Tierpark, der den Exmoors naturnahe Lebensbedingungen bieten kann. Hier leben Hengst und Stuten mit Fohlen aller Altersklassen in einer Herde zusammen. Auf natürliche Weise erzie-

hen die älteren Tiere den Nachwuchs, werden Freundschaften geschlossen oder Streitigkeiten geregelt. Das Leben in der Herde und die Haltung zusammen mit anderen Arten fördern die Wachsamkeit und Intelligenz der Exmoors, und die raue Witterung im Reinhardswald – sommers wie winters stehen sie im Freien – erhält ihnen ihre fast sprichwörtliche Robustheit.

Allroundpferde

Mit einer Widerristhöhe von rund 125 Zentimetern sind sie regelrechte „Allroundpferde“. Sie können einen Erwachsenen ebenso tragen wie sie für Kinder geeignet sind, sie werden als Fahrpferde eingesetzt und wurden sogar in andere Pferderassen eingekreuzt, um auf diese Weise deren Sprungfähigkeit zu verbessern.

Jetzt steht im Tierpark Sababurg Nachwuchs zum Verkauf. Die Herde würde sich in wenigen Jahren so stark vermehren, daß der Tierpark unmöglich alle Tiere behalten kann. Interessierte können sich an die Tierparkverwaltung wenden oder Näheres über die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft erfahren, die im Tierpark ihren Stammsitz bezogen hat. Diese Vereinigung arbeitet eng mit der englischen Exmoor Pony Society zusammen und bemüht sich um den Erhalt der seltenen Rasse.

Große Nachfrage

Die Nachfrage nach Exmoors ist sprunghaft angestiegen. Offenbar besteht allgemein die Tendenz zum Besonderen, zum Exotischen. Weltweit existieren nur noch etwa 900 Exemplare. (eg)

Haben im Tierpark Sababurg die besten Voraussetzungen, um unter naturnahen Lebensbedingungen aufzuwachsen: die wertvollen und wohl einzigen noch wirklichen Wildpferde in Europa, die Exmoors. Unterhalb des Märchenschlosses lebt die größte Herde in Europa. (Foto: Fath/nh)





Tierpark Sababurg

Wildpferd kommt in Mode



Sababurg (PD). Daß der Tierpark Sababurg mit seinen weitläufigen Flächen vielen seiner Tiere beste Lebensbedingungen bietet, ist weithin bekannt. Davon profitieren auch die Exmoor-Pferde. Erst jetzt stellt sich heraus, daß die "Exmoors" zu dem Wertvollsten gehören dürften, was die Sababurg beherbergt.

Lange Zeit glaubten die meisten Zoologen, daß sie verwilderte Hauspferde seien. Neuere Untersuchungen sprechen dafür, daß es sich um unverfälschte Wildpferde handelt. Wann das zutrifft - Forschungen dazu laufen derzeit in England und an der Universität Göttingen - würde das bedeuten, daß die Exmoors die letzten echten Wildpferde Europas sind, die es noch freilebend gibt. In ihrer Heimat aber, im Südwesten Englands, sind die freilebenden Populationen durch vielerlei Einflüsse bedroht.

Der Tierpark Sababurg ist der einzige Tierpark, der den Exmoors naturnahe Lebensbedingungen bieten kann. Hier leben Hengst und Stuten mit Fohlen aller Altersklassen zusammen. Auf natürliche Weise erziehen die älteren Tiere den Nachwuchs, werden Freundschaften geschlossen oder Streitigkeiten geregelt. Das Leben in der Herde und die Haltung zusammen mit anderen Arten fördern die Wachsamkeit und Intelligenz der Exmoors, und rauhe Witterung - sommers wie winters stehen sie im Freien - erhält ihnen ihre fast sprichwörtliche Robustheit.

Mit einer Widerristhöhe von rund 125 Zentimetern sind sie regelrechte "Allroundpferde". Sie können einen Erwachsenen ebenso tragen, wie sie für Kinder geeignet sind, sie werden als Fahrpferde eingesetzt und wurden sogar in

andere Pferderassen eingekreuzt, um deren Sprungfähigkeit zu verbessern. Jetzt im Herbst steht im Tierpark Sababurg Nachwuchs zum Verkauf. Die Herde würde sich in wenigen Jahren so stark vermehren, daß der Tierpark unmöglich alle Tiere behalten kann. Interessierte können sich an die Tierparkverwaltung wenden oder Näheres über die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft erfahren, die im Tierpark ihren Stammsitz bezogen hat. Diese Vereinigung arbeitet eng mit der englischen Exmoor Pony Society zusammen und bemüht sich um den Erhalt der seltenen Rasse.

Wer sich ein Exmoor-Pony anschafft, trägt unmittelbar zu ihrem Schutz bei. Bei artgerechter Haltung ist die Pflege von Exmoors unproblematisch - in England hat kürzlich eine 35jährige Stute ein gesundes Fohlen zur Welt gebracht.

Diese Eigenschaften haben die Exmoors auch zu beliebten Familienpferden gemacht - zunächst natürlich in ihrem Ursprungsland. Derzeit ist die Nachfrage nach Exmoors sprunghaft angestiegen. Offenbar besteht allgemein die Tendenz zum Besonderen. Auch wenn die Tiere äußerst lebenswürdige Kreaturen sind - den Reiz macht natürlich auch das Exotische aus: Weltweit existieren nur etwa 900 Exemplare. Wer ein Exmoor besitzt, der wird daher ständig mit den ungläubigen Augen derer konfrontiert, die die Tiere vielleicht namentlich gut kennen, aber noch nie eines gesehen haben, oder derer, die sprachlos sind angesichts der Tatsache, daß es in Europa noch Wildpferde gibt - und daß sie einem davon gegenüberstehen.



Heim für deutsche Exmoors

r&f ST. GEORG 11/96, S. 48: **Wilde Landschaftspfleger. Das Exmoor-Pony ist eines der letzten Ur-Pferde.**

In der November-Ausgabe wurde das Leben der Exmoor-Ponys in ihrem Herkunftsgebiet anschaulich geschildert. In England kümmert sich die Exmoor-Pony-Society um ihr Wohlergehen. Die geringe Anzahl an Exmoors - weltweit exi-

Tochtergesellschaft der Exmoor-Pony-Society bietet sie den deutschen Exmoor-Haltern vor allem aber hiesigen Exmoors ein Heim. Alljährlich im Herbst werden von der englischen Kommission zusammen mit der Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft jene Fohlen untersucht, die im englischen Stutbuch registriert werden sollen. Zur Zeit sind etwa 45 Exmoor-Ponys



Die Exmoor-Ponys haben auch in Deutschland zahlreiche Freunde. Die größte Herde hierzulande lebt im Tierpark Sababurg bei Kassel, zugleich Sitz der Deutschen Exmoor-Pony-Gesellschaft.

stieren rund 900 Exemplare - macht es aber notwendig, dieser ursprünglichen und unverfälschten Rasse überall besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Von Großbritannien abgesehen leben in Deutschland mehr Exmoors als in irgendeinem anderen Land. Um die hiesigen Bemühungen um ihren Erhalt mit denen im Ursprungsland zu koordinieren, ist vor zwei Jahren die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft gegründet worden. Als

eingetragen. Die Anzahl der nicht registrierten Exmoors in Deutschland steht nicht genau fest. Die größte Herde lebt unter naturnahen Bedingungen im Tierpark Sababurg unweit von Kassel. Nähere Informationen bietet die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft, Tierpark Sababurg, Landkreis Kassel, Kasinoweg 22, 34369 Hofgeismar, Tel. 04392-4310.

Rainer Willmann
24793 Oldenhütten



REPORT OF THE DEUTSCHE EXMOOR PONY GESLLESCHAFT
(GERMAN EXMOOR PONY SOCIETY) from RAINER WILLMANN

With the increase in numbers of Exmoor pony friends in Germany it became obvious that an organisation would facilitate activities relating to the breeding and keeping of Exmoor Ponies. It was particularly felt that the inspections etc. undertaken by the EPS in Germany should, in the long run, not be assisted on a purely private basis as this would imply dependency on a few persons only. Therefore, the idea has been to found a Society that supports the activities of the Exmoor Pony Society. Furthermore such an organisation as a home to all those interested in Exmoor Ponies would improve personal contact, which would certainly better guarantee the future for Exmoors in our Country.

Therefore in 1995 the German Exmoor Pony enthusiasts founded the Deutsche-Exmoor-Pony-Gesellschaft (German Exmoor Pony Society). The last two years before its foundation, most valuable discussions with several members of the EPS and the Exmoor Pony Society's Secretary about the goals of the Society, about its structure and its relation to the Exmoor Pony Society had taken place, and quite a number of letters and telephone calls helped to develop ideas further. We are glad to have had the advice and assistance of Wendy Vint, Tess Young-Jamieson, David Brewer and David Mansell on the occasions of foal inspections in Germany. Our ideas have also benefitted a lot from many more members of the Exmoor Pony Society when visiting Exmoor a couple of years ago, in particular from their enthusiasm they immediately transmitted to ourselves.

We felt that the main goal of any society like the one we had intended has to be the best for the Exmoor Pony. Therefore it has been clear from the beginning that it should stick as close as possible to the rules of the Exmoor Pony Society. One exception had to be made, however, as there are a number of unregistered (and unregistrable) ponies in Germany. The German society had to offer a home to them as well. Therefore while the general aims of the society are in tune with those of EPS, the Deutsche Exmoor Pony Gesellschaft also represents the interests of the keepers of non-registered Exmoor Ponies. (Pure bred ponies from registered parents that were exported in the 1960's DM)

Our first years activities were of course mainly devoted to administration work related to the registration and the organisation of the society. Soon after the foundation of the society, two articles written by our vice-president Detlef Schilling appeared in German journals announcing the existence of the society and its purposes. In October, one of the last "classical" Blacksmiths in northern Germany, Mr Ernst Detlef Timm in Oldenhutten, made the iron for non-registrable German Exmoor Ponies. The iron consists of the two halves of the star used for registered Exmoors arranged so that the angles open to the left and to the right.



For non-registrable Exmoors the Deutsche Exmoor Pony society holds a "genealogy book" which allows for the checking of the descent of Exmoors not appearing in the stud book. For admission of German Exmoor Ponies into the genealogy book, the same breeding criteria and quality standard as for registered Exmoor Ponies apply. The new iron was tested for the first time during the 1995 foal inspections in Germany from the 13th to 19th of November, when visiting the Sababurg Zoo in the middle of Germany. There has been a nice herd of Exmoors living on 14 hectares of ground together with deer and a group of European Bison since 1992. Unfortunately the foals have never been inspected by the EPS. Several foals and yearlings from Sababurg were the first to experience the new iron. (For registrable Exmoors, branding equipment identical to that used in Britain has been produced by the same blacksmith three years ago.).

The first foal inspections in Germany had taken place in 1993. After two years of using trains, the 1995 inspection tour through Germany was done by car. This time, Anne Western and David Brewer functioned as judges and inspectors, joining David Mansell. Two colts have got their stallion licences, and three colts and four fillies have been registered. We must apologise for snow showers, for a foal attempting to cover the inspectors with mud etc, but I can assure you we are already looking forward to have representatives of the EPS here again.

The German Exmoor Pony Society's last activity in 1995 was editing the first issue of the newsletters of the society called the "Exmoor Pony Society Nachrichten" or "EPONA", it contains, among articles from various authors, a list of the registered Exmoor ponies that live or lived in Germany. In the articles, foal inspection at Sababurg Zoo is described (by Anne Margraf), and it is explained (by Christine Verfurth), why buying a horse must be buying an Exmoor. Bernadette Riediger has briefly summarised knowledge sent on sweet itch etc. One section of the newsletter consists of reprints of articles related to our society but published elsewhere. The section will reappear in every issue of "Epona". We are planning one or two issues each year.

Ursprüngliche Pferderassen – Auswilderungsprojekte und Landschaftspflegemaßnahmen

Detlef Schilling, Neubiberg

Warum Landschaftspflege mit Großtieren und Auswilderung von Pferden?

Wildrinder und Wildpferde gehörten neben vielen anderen Großtieren zu unserer heimischen Fauna und hatten zweifellos (u. a. BEUTLER 1992, BEUTLER 1995, GEISER 1984, 1992) maßgeblichen Einfluß auf die Vegetation und das Landschaftsbild. Allein in historischer Zeit verschwanden, hauptsächlich durch die direkte Verfolgung durch den Menschen sehr viele in Mitteleuropa beheimatete Großtierarten, wie z. B. der Tarpan *Equus przewalskii gmelini* und der Ur *Bos primigenius*. Andere finden sich nurmehr an den Randgebieten Mitteleuropas: Wisent *Bison bonasus*, Alpensteinbock *Capra ibex ibex*, Braunbär *Ursus arctos*, Luchs *Lynx lynx* und Wolf *Canis lupus*.

In Anbetracht der ehemaligen Großtierfauna ist kaum davon auszugehen, daß Mitteleuropa unter natürlichen – vom Menschen wenig oder nicht beeinflussten – Bedingungen flächendeckend von Wald bedeckt wäre. Vielmehr würde eine autochthone Großtierfauna, so es sie noch gäbe, den Wald vielerorts zurückdrängen und auflichten.

Für die meisten Tierarten ist der Wechsel von offenen und bewaldeten Arealen der attraktivste Lebensraum. Dies gilt nicht nur für die in unserer Landschaft kaum mehr vorhandenen – und wenn noch vorhanden, kaum mehr von Naturschutzbehörden und -Verbänden als schützens- und erhaltenswert eingestuft – Großtiere. Auch die meisten anderen mitteleuropäischen Faunenelemente bevorzugen kontrastreiche Mischlandschaften mit offenen Flächen, Rohböden, Waldrändern, Gebüsch, Feuchtgebieten und Gewässern etc.

Auch wir Menschen finden in reich gegliederten Landschaften den höchsten Erlebnis- und Erholungswert. Größere zusammenhängende Flächen derartiger dynamischer Landschaften gibt es bei uns – abgesehen von Truppenübungsplätzen – jedoch kaum noch.

Dabei ist zu beachten, daß das Wildschwein und der Rothirsch die letzten relikitär vorkommenden Großtiere bei uns sind. Die meisten anderen sind aufgrund der jahrhundertelangen Ausrottungsbemühungen durch den Menschen ausgestorben oder zumindest bei uns in Deutschland oder in Mitteleuropa verschwunden. Aus der ehemals reichen Großtierfauna Europas (BEUTLER 1992, BEUTLER

1995, BEUTLER & SCHILLING 1986) seien hier stellvertretend einige bekannte Arten der großen Pflanzenfresser genannt: Mammuthus *primigenius*, Wollhaarnashorn *Coelodonta antiquitatis*, Wildpferde (Urpony, Wald- und Steppentartan) *Equus przewalskii gmelini*, Ur *Bos primigenius*, Wisent *Bison bonasus* und der Elch *Alces alces*. Auf dem Gebiet Deutschlands erloschen die letzten Bestände des Wildpferdes (Tarpan), des Elchs und des Wisents erst vor knapp 200 Jahren (BEUTLER & SCHILLING 1986).

Die Kenntnis, daß Großtiere von Natur aus auch in unsere Landschaft gehören und nicht nur in die Serengeti, ist erstaunlich gering verbreitet. Was sollen die denn im Winter fressen? – Nicht nur diese Frage läßt es vielen unvorstellbar erscheinen, daß bei uns in Mitteleuropa unter natürlichen Bedingungen eine durchaus üppige Großtierfauna existieren würde.

Zu den ökologisch wertvollsten großflächigen Natur-Arealen Deutschlands zählen als militärisch genutzte für die Allgemeinheit nicht zugängliche Sperrgebiete viele der Truppenübungsplätze. Panzer und andere schwere Fahrzeuge schufen hier, in ihrer diesbezüglichen Wirkung der der ehemaligen Großtierfauna ähnlich, reich gegliederte und weitgehend offene Landschaften. Viele dieser Flächen verloren nach dem Ende des Kalten Krieges ihre Funktion. Um die ökologische Vielfalt derartiger dynamischer Landschaften auch für die Zukunft zu erhalten, kämen Einsatz und Nutzung großer Weidetiere in Betracht. Die entstehenden Trittsiegel-Pfützen und Suhlen könnten dann die Funktion der Panzerspuren als Laichgewässer für Unken, Laubfrösche, Molche und Libellen zurückübernehmen.

Große Pflanzenfresser in Mitteleuropa – gibt es sie noch?

Nur noch ein Teil der ehemaligen freilebenden großen Pflanzenfresser Europas (BEUTLER 1992, BEUTLER 1995, BEUTLER & SCHILLING 1986, MAY 1993) kommt für eine Wiederbelebung der Großtierfauna Deutschlands in Betracht. Neben dem bei uns noch nahezu überall vorkommenden Reh *Capreolus capreolus* gibt es begrenzt freilebende Bestände von Rothirsch *Cervus elaphus* und Wildschwein *Sus scrofa* sowie den eingebürgerten bzw. wiedereingebürgerten Arten Sikahirsch *Cervus nippon*, Mufflon *Ovis ammon musimon* und Damhirsch *Dama*

dama, im alpinen Raum noch die Gemse *Rupicapra rupicapra* und wiedereingebürgert den Alpensteinbock *Capra ibex*.

Der Elch *Alces alces* und das Wisent *Bison bonasus* kommen in guten Beständen östlich von Deutschland, in Polen und Tschechien, frei- bzw. halbfreilebend vor. Beide Arten stehen demnach auch für Wiederbesiedlungsversuche in Deutschland zur Verfügung.

Wildrind (Ur) und Wildpferd (Tarpan) gelten zumindest als europäische Wildformen als ausgestorben. Von diesen beiden Arten stammen jedoch die allermeisten Hausrinder- und Hauspferd-Rassen ab, hierunter auch ein nicht geringer Teil ursprünglicher Robustrassen. Der Wert – sowohl als Kulturgut wie auch als Genressource – gerade solcher Rassen und Schläge, die nicht oder nur geringfügig optimierten Zuchtzielen unterlagen, und sich in jahrhundertelanger Anpassung an Klima, Relief und Bodenverhältnisse entwickelten, wurde erst in jüngerer Zeit erkannt. Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen und viele Spezialverbände widmen sich inzwischen der Erhaltung der noch vorhandenen Vielfalt ursprünglicher, seltener und bedrohter Haustierrassen im In- und Ausland.

Manche der noch vorhandenen Rinder- und Pferdeschläge Europas sind noch derart ursprünglich, daß sie in der vorhandenen Vielfalt das Erbe ihrer wilden Vorfahren besser vertreten als die bekannten Rückzüchtungsversuche von Ur und Tarpan. Einige ursprüngliche Pferderassen, die nahe an der Wurzel zu ihren wilden Vorfahren stehen und/oder die sich durch eine hohe Anpassung an das Leben in Naturlandschaften erhalten haben, sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Ursprüngliche und / oder robuste Pferderassen Europas

Noch heute gibt es eine Vielzahl ursprünglicher Robustrassen, die sich für den Einsatz in der Landschaftspflege bis hin zur Auswilderung in großflächigen Naturarealen eignen. Eine ganze Reihe robuster Pferderassen kommen daher für »Auswilderungs«-Projekte in Betracht (s. Tab. 1). Als Robustpferde bezeichnet man in unseren Breiten im allgemeinen die Ponies (u. a. STEINBACH 1992). Die meisten Pony-Rassen können ganzjährig im Freien ohne Stall gehalten werden. Hierbei gibt es alte und neue Rassen, in die nachweislich immer wieder Fremdblut anderer Rassen, oft Araber-Blut aus dem Süden, eingeführt wurde (z. B.: Camargue-Pferd, Haflinger, Welsh-Pony etc.).

Die hier vorgenommene Rassen-Auswahl hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Es handelt sich grundsätzlich um Robustrassen, z. T. auch um Wildformen oder solche, die an der Wurzel vom Wild- zum Haustier stehen. Alle sind für die Auswilderung in Freiland- bzw. Semifreiland-Bedingungen geeignet. Bei manchen handelt es sich um Wildformen (Przewalski-Pferd) oder solche, die an der Wurzel der Entwicklung vom Wild- zum Haustier stehen (Exmoor-Pony, Konik, Huzule) und aufgrund ihrer

Ursprünglichkeit einen besonderen Erhaltungswert besitzen. Die »Auswilderung« solcher Rassen wäre ideal zum beiderseitigen Nutzen: zur Erhaltung der Rasse unter natürlichen bzw. naturnahen Bedingungen wie auch zur Bereicherung der Großtierfauna bzw. zur gewünschten Offenhaltung der Landschaft.

Wo gibt es heute in Europa noch freilebende Pferde? In aller Regel handelt es sich um siedlungsleere, karge Landschaften mit für den Ackerbau kaum nutzbaren Böden. Beispiele sind die Salzsteppen und Salzseen der Carmargue, die Hochmoor-Landschaft Exmoor im Südwesten Englands und die karge Weite Islands.

Tab. 1: Übersicht der hier vorgestellten Rassen

Rassen	Ursprungsgebiete
Exmoor-Pony	Exmoor, Devon, Südwestengland
Konik / Walddarpan	Masuren, Nordostpolen
Tarpan-Rückzüchtung	
Huzul(e)	Nordkarpathen
Przewalski-Pferd	Mongolei; Sinkiang
Dülmener-Pony	Münsterland
Norweger-/Fjord-Pferd	Norwegen
Island-Pony	Island
Camargue-Pferd	Camargue / Südfrankreich
Posavina-Pferd	Save-Auen / Kroatien

Exmoor-Pony (Urpony)

Das Exmoor-Pony gilt als letzter reiner Nachfahre des eiszeitlichen Urponys, als unverfälschteste und ursprüngliche Pferderasse Nordwest- und Mitteleuropas (u. a. STEINBACH 1992). Mit etwa 800 Tieren weltweit ist es auch eine besonders seltene Pferderasse. Nur ein Drittel des Gesamtbestandes lebt heute noch frei im Ursprungsgebiet in Südwestengland, dem Exmoor in den Grafschaften Devon und Somerset (u. a. EDWARDS 1979).



Exmoor-Pony (Foto: R. Willmann)

Das Aussehen der Tiere ist wildtierähnlich. Die Fellfarbe reicht von hellbraun bis schwarzbraun. Heller sind das Mehlmaul, die Augenringe, die Flanken, die Schenkelinnenseiten und der Spiegel. Diese Aufhellungen sind bei den Individuen unterschiedlich stark ausgeprägt. Weiße Abzei-

chen wurden bisher nicht beobachtet. Das Stockmaß variiert zwischen 114 und 130 cm.

In Deutschland gibt es rund 50 Tiere dieser Rasse. Unter den Haltern finden sich auch fünf Tierparks. In England wird die Rasse seit 1921 durch die Exmoor Pony Society erfaßt und betreut. Sozusagen als ihre deutsche Tochter konstituierte sich 1995 die Deutsche Exmoor Pony Gesellschaft (SCHILLING 1995a, 1995b). Schon jetzt gehören dieser Gesellschaft weit über die Hälfte der Exmoor-Halter Deutschlands an. Ziel der Gesellschaft ist es, in enger Zusammenarbeit mit der Exmoor Pony Society die in Deutschland gehaltenen Tiere zu erfassen und an der Erhaltung der Rasse mitwirken zu lassen. Zielsetzungen sind hierbei:

- die bestmögliche Erhaltung der Rasse und ihres Genpools
- keine züchterische und leistungsorientierte Veränderung
- die Haltung möglichst vieler Tiere unter naturnahen Bedingungen.

Gerade der letzte der genannten Punkte liegt jedoch noch vollkommen im Argen, da bisher kaum diesbezügliche Projekte realisiert werden konnten.

Die klimatischen Verhältnisse im Süden Englands und in Mitteleuropa sind ähnlich. Exmoors sind daher auch an unsere Klimabedingungen gut angepaßt. Die Tiere können – zumindest in schneeärmeren Gegenden – ganzjährig im Freien gehalten werden. Obwohl zur Auswilderung bzw. zur Robusthaltung geeignet, sind Exmoors in Obhut des Menschen umgänglich und kinderfreundlich (u. a. TETTENBORN 1984). Auch die Hengsthaltung ist im Vergleich zu der anderer Pferderassen eher unproblematisch. In England gilt das Exmoor-Pony als beliebtes Freizeitpferd und wegen seiner Trittsicherheit als beliebtes Trekking-Pony. An magere Weiden angepaßt sind Exmoors wahre Verwerungskünstler und stets mit einem kräftigen Appetit ausgestattet.

Exmoor-Ponies können als letzte (weitestgehend) reine Repräsentanten ehemals in West- und Mitteleuropa vorgekommener Wildpferde angesehen werden. Manche andere Rassen, wie etwa das Dartmoor-Pony oder das New-Forest-Pony waren ursprünglich nahe mit dem Exmoor-Pony verwandt. Diese anderen Rassen wurden jedoch – im Gegensatz zum Exmoor – mehr oder weniger mit Fremdblut verkreuzt und veredelt, im Hinblick auf ihre Nutzung als Freizeitponies selektiert und gezüchtet. Britisch-keltische Pferde des Exmoortyps gelten auch als ein Vorfahrenast der Island-Ponies. Exmoors wurden und werden nicht selten zur Einkreuzung in andere Rassen herangezogen. Einkreuzungen anderer Rassen sollten dagegen unbedingt unterbleiben, da sonst die Ursprünglichkeit dieser Rasse und damit ihre Besonderheit ernsthaft bedroht wäre. SCHÄFER (1982) beobachtete an seinen Tieren, daß Hengst Musketeer eindeutige Präferenzen für Exmoor-Stuten zeigte, Stuten anderen Typs dagegen vehement vertrieb. Eigene Beobachtungen an den Söhnen von Musketeer, den Hengsten Max und Moritz, bestätigen eher die Abneigung der Hengste gegenüber bestimmten Stuten, nicht aber eine generelle Abneigung gegenüber Stuten anderer Rassen und Farbschläge.

Konik, Walddarpan, Panjepferd; Tarpan-Rückzüchtung *Equus (przewalskii) gmelini*

Als Tarpane bezeichnete man in der Ukraine Wildpferde und verwilderte Pferde. Noch im 17. Jahrhundert kamen Wildpferde dort häufig vor. Weiter nördlich, in Litauen und Nordostpolen überlebten die letzten freilebenden Wildpferde noch bis ins 18. Jahrhundert hinein. Die letzten Tiere wurden eingefangen, an die Bauern verteilt und gingen in der Landrasse, den Koniks, auf.

Konik bedeutet im Polnischen wie auch in anderen slawischen Sprachen Pferd bzw. Pferdchen. Etwa ab 1927 begann man in Polen unter diesem Begriff, basierend auf einer primitiven Landrasse, planmäßig einen ursprünglichen Pferdetyp zu selektieren. Auch heute noch werden in Polen Koniks in der Landwirtschaft genutzt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden mehrere Zuchtstationen eingerichtet. Im Wildgestüt von Popielno in Masurien leben – wissenschaftlich betreut – in einem Freigehege von etwa 320 ha mehrere Herden ganzjährig unter Freilandbedingungen. Daneben stehen u. a. auch einige Tiere im, vorallem wegen seiner Wisent-Erhaltungszucht bekannten, Nationalpark Bialowieza. Auch in der Bundesrepublik gibt es schon einige wenige Konik-Halter. Hengste der Rasse wurden in den letzten Jahrzehnten in die Dülmener eingekreuzt. Einige Hengste fanden auch Eingang in die Zucht der recht ähnlichen, sogenannten Tarpan-Rückzüchtung, die von einigen deutschen Zoos vorgenommen wurde.

Der Konik ist äußerst robust und kälteunempfindlich, also bestens angepaßt an die Klimabedingungen Mitteleuropas, daneben auch sehr genügsam. Die Widerristhöhe beträgt 120 bis 140 cm, das Gewicht 280 – 370 kg. Die Färbung variiert von mausgrau bis braun und schwarzbraun. Auf dem Rücken findet sich meist ein schwarzer Aalstrich, an den Beinen tritt nicht selten Zebrastreifung auf – beides sind ursprüngliche Merkmale.

Nach SAMBRAUS (1989) sind die rückgezüchteten »Tarpane«, mit bis zu 130 cm Stockmaß und bis zu 350 kg, kleiner als die Koniks. Neben den Rückzüchtungsmaßnahmen in Polen nach dem ersten Weltkrieg begann auch der Tierpark Hellabrunn in München in den 30er Jahren Tarpane zurückzuzüchten. Ausgangstiere waren hier isländische und gotländische Stuten, die mit einem Przewalski-Hengst angepaart wurden. Eine auf die polnische Zucht zurückgehende Herde steht seit Anfang der 70er Jahre bei Wittmund in Ostfriesland (SAMBRAUS 1989).

Huzul(e)

Die Huzul(e)n sind eine ursprüngliche Pferderasse der Nordkarpathen, beheimatet im Siedlungsgebiet des gleichnamigen Volkes. In Aussehen und Größe erinnern sie stark an Tarpane, Koniks oder auch an Exmoor-Ponies. Reine Huzulen sind nach HACKL (1938) direkte Abkömmlinge des Tarpan und repräsentieren ihn in vorzüglicher Weise.

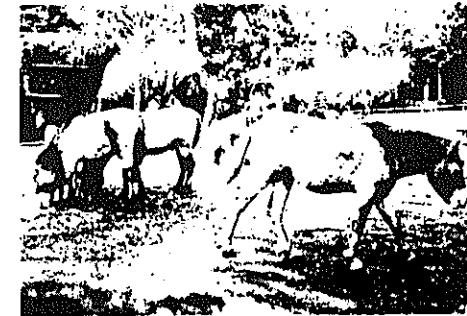
Die Haupt-Zuchtgebiete liegen heute in den Ländern, deren Grenzen sich im Ursprungsgebiet der Huzulen in den Nordkarpathen treffen: Rumänien, Slowakei, Südostpolen

und Südwestukraine. Auch in Tschechien gibt es einige Züchter und Halter und vereinzelt findet die Rasse auch schon in Deutschland ihre Freunde.

Aufgrund ihrer Herkunft sind die Huzulen für Freisetzungsjekte in gebirgigen Gebieten mit hartem, mitteleuropäischem Klima geeignet. Um einen Beitrag zur Erhaltung eines sehr ursprünglichen europäischen Pferdes zu leisten, wäre gegebenenfalls zu empfehlen, Tiere aus solchen Zuchten zu verwenden, deren Zuchtziele den Bestand nicht leistungsorientiert veränderten und verändern, sondern den ursprünglichen Typus (phänotypisch und genotypisch) zu erhalten beabsichtigen.

Przewalski-Pferd *Equus przewalskii przewalskii*

Das Przewalskipferd ist die allgemein anerkannt ursprünglichste noch existierende Form des Pferdes. Die Bezeichnung »Urwildpferd« soll betonen, daß es sich nicht um eine verwilderte, sondern um einen seit je wild lebenden, nie domestizierten Pferdetyp handelt. Seine Ähnlichkeit mit Höhlenmalereien gibt Anlaß bzw. verleitet zur Annahme, Przewalski-Pferde seien noch in der Altsteinzeit auch in Westeuropa vorgekommen.



Przewalski (Foto: D. Schilling)

Viele Fachleute vertreten jedoch die Ansicht, daß es sich um eine innerasiatische Unterart des Pferdes handelt, die nicht der Vorfahr der (meisten) Hauspferde ist. Die als Wildmerkmal oft angesprochene Stehmähne der Przewalski-Pferde wäre insofern ein Merkmal, das lediglich auf den Lebensraum in trockenen Zonen hinweist. Alle anderen heute wildlebenden Wild-Equiden (Wildesel, Halbesel, Grevy-, Steppen- und Bergzebra) besitzen ebenfalls Stehmähnen, sie leben allerdings auch alle in ariden Zonen.

Die bei allen anderen Pferderassen zu beobachtenden Hängemähnen wären insofern nicht unbedingt als Domestikationserscheinungen anzusprechen. Die Tatsache, daß Przewalski-Pferde im Gegensatz zu allen anderen Pferderassen (64 Chromosomen) einen unterschiedlichen Chromosomensatz (66 Chromosomen) besitzen, ist zudem ein nicht unwesentliches Argument für die Annahme, daß es sich beim Urwildpferd nicht um eine Ursprungsform der Hauspferde bzw. der europäischen Pferderassen handelt.

Przewalski-Pferde wurden durch erfolgreiche Zoozuchten,

die auf insgesamt etwa 12 Wildtiere und eine mongolische Hauspferdstute zurückgehen, der Nachwelt erhalten. Im Ursprungsgebiet, in der Wüste Gobi zwischen dem Altai und dem Tienschangebirge wurde das Przewalski-Pferd in unserem Jahrhundert ausgerottet. Letzte freilebende Tiere wurden bis etwa 1970 in Randgebieten der Gobi beobachtet. Das internationale Zuchtbuch wird im Zoo von Prag geführt. Nachdem nur 31 Tiere den 2. Weltkrieg überstanden, ist inzwischen der Weltbestand in den Zoos und Wildparks mit etwa 1.000 Tieren an den Grenzen der Haltungskapazitäten angelangt.

Seit 1987 wurden in Zoos gezüchtete und aufgezogene Przewalski-Pferde zum Zwecke von Wiederauswilderungsprojekten in neu errichtete Zuchtstationen in den Ursprungsgebieten in der Mongolei und im Nordwesten der VR China gebracht. Seit wenigen Jahren werden zur Auswilderung in der Mongolei bestimmte Przewalski-Jungstuten in einem 44 ha großen, sogenannten Semireservat in der Schorfheide in Brandenburg etwa 50 km nordöstlich Berlins an das Leben unter naturnäheren Bedingungen gewöhnt (NIESTERS 1992). Das Klima der Schorfheide ist vergleichsweise kontinental und daher gut geeignet.

Dülmener

Ein Hauptbestand von etwa 200 Tieren dieser Rasse wird auf eine Fläche von etwa 200 ha im Meerfelder Bruch in der Nähe von Dülmen / Westfalen gehalten. Die Tiere leben dort ganzjährig im Freien und erhalten nur im Winter Rauhfutter zugefüttert. Die Tiere sind zäh, robust und wetterhart. Die Zuchtgeschichte der Rasse läßt sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Nach SAMBRAUS (1989) ist der Dülmener kein Wildpferd, sondern durchaus domestiziert, und zwar zurückgehend auf Kreuzungsprodukte entlaufener Hauspferde mit Wildpferden. Diese Einschätzung ist nicht unumstritten. Nach EDWARDS (1979) handelte es sich beim Dülmener neben dem inzwischen ausgestorbenen Senner um die einzige bis in die heutigen Tage hinein existierende ursprüngliche Pony-Form Deutschlands. Für den Erhaltungswert erscheint allerdings abträglich, daß seit vielen Jahrzehnten nurmehr Fremdhengste recht unterschiedlicher Primitivpferderassen zur Zucht eingesetzt wurden (u. a. EDWARDS 1979, SAMBRAUS 1989, STEINBACH 1992, eigene Beobachtungen). Es handelte sich hierbei in früheren Jahrzehnten oft um Exmoor-, in letzter Zeit meist um Konik-Hengste. Auch die Zahl der zur Zucht eingesetzten Hengste ist mit 1 bis 2 Tieren auf 100 bis 150 Stuten viel zu gering, um den Fortbestand eines erhaltungswerten Genpools einer ursprünglichen Großtierpopulation auf Dauer zu gewährleisten. Aus diesen Gründen erscheint der Erhaltungswert der Rasse als ursprünglichste Pferdeform Deutschlands in Frage gestellt.

Fjord-Pferd

Mit einem Stockmaß von 135 bis 145 cm und einem Gewicht von bis zu 500 kg ist das Fjordpferd (Norwegerpferd) schwerer als die meisten der zuvor genannten Rassen. In den 50er Jahren wurde es zum Einsatz in der Landwirtschaft in Deutschland eingeführt. In Norwe-

gen ist diese Rasse unter Extensiv-Haltungsbedingungen über viele Jahrhunderte hinweg und offensichtlich ohne Einkreuzung von Fremdblut entstanden. Fjordpferde sind robust und geländegängig, zur Waldarbeit geeignet und als Freizeitpferde tragen sie auch schwerere Erwachsene.

Island-Pony

Im 9. und 10. Jahrhundert brachten die Island besiedelnden Wikinger Pferde aus ihrer skandinavischen Heimat und keltische Ponys (vom Exmoor-Typ) auf die zuvor pferdeleere Insel. Dort behielten und entwickelten die Tiere über viele Jahrhunderte ihre robusten Eigenschaften. Besonders seit den 60er Jahren wurde die Rasse nach Mitteleuropa importiert, wo sie sich seither als robustes, einfach zu haltendes Freizeitpferd etablieren konnte. Island-Ponies erreichen ein Stockmaß von 130 – 138 cm und ein Gewicht von bis zu 400 kg.

Für Auswilderungsprojekte ist diese robuste Rasse zweifellos geeignet. Eine Bestandsförderung erscheint jedoch kaum notwendig. Dies gilt auch für viele andere bekannte Pony-Rassen. Wie schon erwähnt, sind nahezu alle europäischen Ponies Robustpferde und daher für die Haltung unter Freilandbedingungen geeignet. Zu nennen wären etwa auch das Connemara-Pony Westirlands, das Gotland-Pony von der gleichnamigen Ostseeinsel, das Dartmoor-Pony aus Südingland und das allbekannte Shetland-Pony.

Carmargue-Pferd

Ursprungs- und Hauptzuchtgebiet dieser bekannten Rasse ist das Rhonedelta in Südfrankreich. Auch in einigen anderen Natur-Reservaten Frankreichs wurde die Rasse in jüngerer Zeit freigesetzt. Pferde aus der Carmargue sind schon aus römischer Zeit belegt. Die Rasse ist daher als sehr alte Robustrasse einzustufen, die vom Menschen seit dem Altertum zu allen Zeiten genutzt wurde. Wahrscheinlich wurde aber auch immer wieder Fremdblut in den Bestand eingebracht, in den letzten Jahrzehnten waren dies Berber und Araber (SAMBRAUS 1989, STEINBACH 1992). Es handelt sich daher bei den Pferden der Camargue nicht um einen genetisch reinen ursprünglichen Pferdetyp.

Die anspruchslosen und gewandten Tiere werden in der Carmargue zum Treiben der Rinder genutzt. Die Rasse ist hervorragend angepaßt an die Sümpfe und die karge Vegetation ihrer Heimat. Im Sommer ernähren sich die Tiere hauptsächlich von Schilftrieben, im Winter von Salzpflanzen der Trockenstandorte. Nur bei den Pferden der Carmargue und bei Island-Ponies wurde beobachtet, wie sie Schilftriebe auch unter Wasser abweiden (STEINBACH 1992), wie man es von Elchen kennt. Die dominierende Pionierpflanze der salzigen Sandböden und somit die Hauptnahrungspflanze der Carmargue-Pferde ist der Queller (*Salicornia europaea*). Die Farbe der Fohlen variiert bei der bis zu 145 cm Stockmaß erreichenden Rasse von schwarz und rotbraun bis zu hellbraun und -grau. Die Weißfärbung der erwachsenen Tiere wird erst im Alter von 5 – 7 Jahren erreicht.

Posavina-Pferd

Das Posavina-Pferd, eine Kaltblut-Robustrasse, ist seit Jahrhunderten an feuchte Landschaften mit regelmäßigen Überschwemmungen und hohen jahreszeitlichen Temperaturamplituden angepaßt. Im alten Jugoslawien galt die Rasse schon als ausgestorben. In der Obhut von Kleinbauern hat jedoch eine Reihe von Tieren überlebt. Das Zuchtgebiet des Posaviner Pferdes sind die Überschwemmungsgebiete der Save-Auen und einiger Seitenflüsse (DREHER 1995). Typisch für den Lebensraum der Pferde ist die regelmäßige Überschwemmung. Bei großer Hitze bzw. Kälte wandern die Tiere in die benachbarten Wälder. Nach DREHER (1995) sind diese Pferde sogar in der Lage, unter Wasser befindliche Pflanzenteile zu fressen (s. a. Island-Pony und Camargue-Pferd). An das feuchte, insektenreiche, sumpfige, heiße und kalte Klima ist das Posavina-Pferd bestens angepaßt. Nur bei völliger Überschwemmung oder starkem Schneefall werden die Tiere in die Ställe geholt. Die robusten Kaltblüter haben ein durchschnittliches Stockmaß von bis zu 150 cm und ein Körpergewicht von bis zu 600 kg. Neben Braunen und Dunkelbraunen gibt es Rappen und Grauschimmel.

In Europa findet sich wohl kaum noch eine Flußlandschaft, die in idealerer Weise das Miteinander von noch ursprünglicher Landwirtschaft und Lebensraum, von weitgehend freilebenden und robusten Haustierrassen und der durch sie mitgestalteten Landschaft repräsentiert.

Seit 1991 ist das Posavina-Pferd als kroatisches Kulturgut und bodenständige Rasse anerkannt. Seit 1993 gibt es einen eigenen Zuchtverband.

Abschließende Bemerkungen

Die beste Pflege eines zoogen entstandenen Lebensraumes ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine der ursprünglichen Nutzung vergleichbare Nutzung. Neben der verstärkten Nutzung durch Wildtiere kommt hierbei auch der Einsatz alter und gefährdeter Nutztierassen in Betracht. In entsprechenden Projekten mit den hierfür geeigneten Flächen kann neben dem landschaftspflegerischen Aspekt auch ein erheblicher Beitrag zur Erhaltung der eingesetzten Rassen und der mit ihnen verbundenen zahlreichen positiven Eigenschaften geleistet werden.

Grundsätzlich sind wahrscheinlich viele Pferderassen für ökologische Maßnahmen nutzbar, nicht nur die zuvor vorgestellten besonders ursprünglichen bzw. besonders robusten Rassen. Erfahrungen aus Landschaftspflege- und Auswilderungsprojekten liegen unseres Wissens für Deutschland noch kaum vor (MAERTENS, WAHLER & LUTZ 1990). Hier gilt es nachzubessern, ähnlich den Projekten, die inzwischen mit Rindern durchgeführt werden, etwa mit Galloways (RETHWISCH & VAUK-HENTZELT 1995) oder mit den sogenannten Heck-Rindern = Auerochsen-Rückzuchtungen (BUNZEL-DRÜKE, DRÜKE & VIERHAUS, 1994). Vor allem Projekte, in denen Pferde zusammen mit anderen Weidetieren (Rinder, Schafe etc.) oder Wildtieren in größeren Naturräumen freigesetzt werden, erscheinen sinn- und reizvoll.



Literatur

- BEUTLER, A. (1992): Die Großtierfauna Mitteleuropas und ihr Einfluß auf die Landschaft. Landschaftsökologie Weihenstephan.
BEUTLER, A. (1995): Die Großtierfauna Mitteleuropas und ihr Einfluß auf die Landschaft. IM VORLIEGENDEN BAND.
BEUTLER, A. & SCHILLING, D. (1986): Säugetiere. – In: Kaule, G.: Arten- und Biotopschutz 198-295, Ulmer-Verlag, Stuttgart.
BUNZEL-DRÜKE, M., DRÜKE, J. & VIERHAUS, H. (1994): Quarternary Park – Überlegungen zu Wald, Mensch und Megafauna. Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz Soest: ABUinfo 17/18 (Heft 4/93 1/94).
BURANDT, C. & FELDMANN, A. (1993): Einsatz gefährdeter Haustierrassen in Naturschutz und Landschaftspflege. Ökologie + Landbau 85
DREHER, B. (1995): Das Posavina-Pferd in Kroatien – Hrvatski Posavac. Arche Nova / Unser Land, 9/95.
EDWARDS, E. H. (1979): Horses and Ponies of the World. The Hamlyn Publishing Group Limited: London, New York, Sydney, Toronto.
FELDMANN, A. (1993): Idyllisch und trotzdem bewährt – Mischbeweidung mit Pferden und alten Haustierrassen. In: Das Zugpferd 1993-2.
GEISER, R. (1984): Die Tierwelt der Weidelandschaften. – Seminarberichte ANL 1983, Laufen: Schutz von Trockenbiotopen: Trockenrassen, Triften und Hutungen, 55-64.
GEISER, R. (1992): Auch ohne Homo sapiens wäre Mitteleuropa von Natur aus eine halboffene Weidelandschaft. – ANL, Laufener Seminarbeiträge 1992: (2) 22-34.
HACKL, E. (1938): Der Bergtarpan der Waldkarpathen genannt Huzul. Verlag Friedrich Beck, Wien und Leipzig 1938.
KAHLKE, H. D. (1981): Das Eiszeitalter. Leipzig – Jena – Berlin, 192 S.
KURTEN, B. (1968): Pleistocene Mammals of Europe. Weidenfeld and Nicolson, London 316 pp.
MAY, T. (1993): Beeinflußten Großsäuger die Waldvegetation der pleistozänen Warmzeiten Mitteleuropas? – Natur und Museum, 123 (6), S. 157-170.

- NIESTERS, H. N. (1992): Przewalskipferde – Zuchtprogramm in der Schorfheide. In: Wildhaltung Heft 92-2.
PIOTROWSKI, J. & PIRKELMANN, H. (1990): Extensive Grünlandbewirtschaftung durch Pferdehaltung. In: Extensive Grünlandbewirtschaftung durch Tierhaltung. Darmstadt, 18-131.
RETHWISCH, H. G. & VAUK-HENTZELT, E. (1995): Galloway-Haltung – ein erster Erfahrungsbericht. Schriftenreihe »Angewandter Naturschutz«, Wildtierland GmbH, ISBN 3-926411-94-5.
SAMBRAUS, H. H. (1989): Atlas der Nutztierassen. Ulmer-Verlag, Stuttgart 1989.
SCHÄFER, M. (1982): Mit Pferden leben. Nymphenburger Verlagshandlung, München 1982.
SCHILLING, D. (1995a): Neu: Die Deutsche Exmoor-Pony-Gesellschaft. – Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationschutz, 11. Jahrgang, Heft.
SCHILLING, D. (1995b): Das Exmoor-Pony - an der Wurzel vom Wild zum Haustier - die wohl ursprünglichere Pferderasse West- und Mitteleuropas. – Arche Nova / Unser Land 7/95, S. 29.
SMIT, L. J. & von WUNGAARDEN, A. (1981): Threatened Mammals in Europe. Supplementary volume of »Handbuch der Säugetiere Europas«. Wiesbaden, 259 S.
STEINBACH, G. (1992): Das Große Buch der Pferde. VS Verlagshaus Stuttgart GmbH & Co.
TETTENBORN, U. (1984): Die Zeit mit meinen Exmoors. – Freizeit im Sattel, Sept. 1984.

Anschrift des Verfassers:
Detlef Schilling
Albrecht-Dürer-Str. 13
85579 Neubiberg

Der Text des Artikels von Detlef Schilling ist hier gekürzt wiedergegeben.



Die Ponybörse

Verkaufe: Siebenjährigen Exmoor-Zuchthengst „**Pinkery Corylus**“ (H9/6) von „Clouded Silver“ (H8/22) a.d. „Sable“ (A/248). Der Hengst ist Schwarzbraun, besitzt die englische Decklizenz und ist ein- und zweispännig eingefahren und gut ausgebildet. „Pinkery Corylus“ ist ein im Umgang sehr braver und zuverlässiger Hengst ohne Untugenden, der schöne Fohlen bringt (Nachzucht kann besichtigt werden). Das Tier ist nur unter der Bedingung abzugeben, ihn auch weiterhin als Zuchthengst zu verwenden!

E. Fehmer, Nordstraße 18, 48727 Billerbeck; Tel. 02543/9604

Verkaufe: Einjährigen Exmoorponyhengst „**Samun**“ von „Little M“ a.d. „Sangrita“. Der Hengst ist auffallend schön gefärbt und sehr verträglich.

Mehrere kräftige Absatzfohlen von „Golden Sparrow“ (243/2) aus unserer großen Herde. Die Tiere sind in unserem sehr weitläufigen Freigehege robust im großen Herdenverband aufgewachsen.

Tierpark Sababurg, Kasinoweg 22, 34369 Hofgeismar; Tel. 05671/8001251

Verkaufe: „**Sioux**“ (245/2) von „Griffon“ (A/76) a.d. „Goofy“ (A/67) und „**Artax**“ (245/3) von „Griffon“ (A/76) a.d. „Gorse“ (A/51), zwei junge, sehr gut erzogene und zutrauliche Exmoorwallache. Beide sind an den Umgang mit Kindern gewöhnt und haben ein freundliches Wesen.

Fam. J. Baur, Gut Baumgries, 89561 Eglingen; Tel. 07327/362

Verkaufe: Einjährigen sehr zutraulichen Exmoorhengst „**Felix**“ von „Saba's Fritze“ a.d. „Whoopee“.

L. Hohenstatter, Am Steinriegel 12, 89438 Weisingen; Tel. 09075/1396



Verkaufe: „**Artus**“ (311/1) von „Hannibal“ (242/1) a.d. „Helena“ (242/2), ein sehr zutrauliches, freundliches Hengstfohlen aus reiner Anker-Nachzucht.

F. G. Röhrßen, Meinershagener Str. 6, 27726 Worpswede/Ostersode; Tel. 04794/766

Verkaufe: „**Sam**“ (X 11) von „Golden Sparrow“ (243/1) a.d. „Sahri“ (Za 07), ein sehr kräftiges, vielversprechendes Hengstfohlen, das in einem kleinen Herdenverband aufgewachsen ist.

D. Schilling, Albrecht-Dürer Str. 13, 85579 Neubiberg; Tel. 089/6016211

Suche: Wir suchen einen angerittenen Exmoorwallach und eine angerittene Exmoorstute.

M. Roschkowski, Goldene Linie 14, 26316 Varel-Mohrhausen